

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 9. August 1943

Nummer 184

## Neue starke Sowjetanfälle abgeschlagen

### Erbitterte Nahkämpfe im Raum von Bjalgorod - Bolschewistische Regimenter nahezu aufgerieben

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 9. August. In der noch immer hartnäckig andauernden sowjetischen Sommeroffensive haben die Bolschewisten jetzt zum ersten Male alle ihre Kräfte in den Kampf geworfen. Die neuesten Meldungen von der Ostfront bekräftigen diese Auffassung weitgehend, die auch in dem finnischen Blatt „Helsingin Sanomat“ ihren Niederschlag findet. Nach vorübergehenden kürzeren Atempausen sind die bolschewistischen Divisionen wieder an vielen Abschnitten zu neuen Durchbruchversuchen angetreten. Durch die zurückliegenden und ununterbrochen weiterlaufenden Material- und Kräfteverlusten sind die sowjetischen Truppen nicht nur in ihrer Kampfkraft, sondern auch in ihrer moralischen Verfassung auf eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Aber auch in den neuen Auseinandersetzungen sind den Sowjets die erzwungenen und für ihre weitere Kriegsführung zweifellos dringend notwendigen Erfolge verweigert worden.

Die Tapferkeit unserer Soldaten und die überlegene Qualität unserer Waffen behaupteten sich gegen alle Anstürme und fügten dem Gegner immer neue beträchtliche Verluste zu, die auf die Dauer nicht ohne Auswirkung bleiben können. Die Tagesquote von 91 abgeschossenen Sowjetflugzeugen, die an den Frontabschnitten zwischen dem Kuban-Brückenkopf und Smolensk erzielt wurde, bezeugt die deutsche Überlegenheit in der Luft. Die verweirte Fähigkeit, mit der immer neuen sowjetischen Verbände in den Tod stürzen, spricht besonders eindringlich aus der Tatsache, daß bayerisch-ostmärkische Gebirgsjäger in diesen Tagen südlich des Ladoga-Sees den 164. Angriff der Bolschewisten seit dem Beginn der Offensive zurückzuschlagen hatten.

### Wieder 116 Panzer vernichtet

Im einzelnen gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, daß die Bolschewisten an der Miusfront und am mittleren Donez infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste ihre Angriffe nicht wieder aufgenommen haben. Demgegenüber hielten die schweren Abwehrkämpfe westlich und südwestlich Bjalgorod, bei denen die Sowjets erneut starke Infanterie- und Panzerkräfte einsetzten, die von zahlreichen Fliegerverbänden unterstützt wurden, mit unverminderter Härte an. Bei dem Angriff, das vielfach zu erbitterten Nahkämpfen führte, konnte wieder eine hohe Zahl von Panzerkampfwagen vernichtet werden. Die Luftwaffe griff mit Kampfflugzeugen und Sturzkampfbomben, Schlachtfliegern und Zerstörern in die Kämpfe des Tages ein, setzte neben vielen Panzern eine Reihe feindlicher Batterien sowie acht Salvengeschütze außer Gefecht. Über 150 motorisierte Fahrzeuge wurden hierbei zerstört. Auch im Raum von Drel wiederholten die Bolschewisten mit starkem, zum Teil aufgefressenen Truppen ihre Versuche, die deutsche Front zu durchbrechen. Unter Abriegelung eines örtlichen Einbruchs wurden alle Angriffe des Feindes unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. 84 sowjetische Panzerkampfwagen wurden hierbei abgeschossen.

An allen übrigen Abschnitten scheiterten die Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für die Bolschewisten, die nach Gefangenenansagen bis zu 50 Prozent ihrer Stärke einbüßten. Bei diesen Kämpfen wurden 32 Panzerkampfwagen vernichtet.

### Wallonische Freiwillige im Kampf

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Brüssel, 8. August. Anlässlich des zweiten Jahrestages der Abreise des ersten Kontingents der Freiwilligenlegion „Wallonie“ fand am Sonntag in Brüssel eine Kundgebung statt. Hohe Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der belgischen Erneuerungsbewegungen sowie Vertreter Italiens, Spaniens und Rumäniens waren neben einer an mehreren Tausend zählenden Volksmenge zu der Feierstunde erschienen, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsführers 44-Obersturmführer Leon Degrelle stand. Zu den tieferen Gründen, warum die wallonischen Freiwilligen in die Reihen der deutschen Waffenbrüder zur Vernichtung des Bolschewismus getreten seien, nannte Degrelle vor allem die Freiheit des eigenen Volkes. Der Schluß der Rede Degrelles klang aus in ein Bekenntnis des Glaubens und der Treue zum Führer.

### Schwerer Luftangriff auf den Hafen von Biserta

Ein Kreuzer und 15 Transporter von deutschen Kampfflugzeugen beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 8. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf erneuerten die Sowjets ihren Einbruch in harten Kämpfen abgelehnt. Sie wurden in harten Kämpfen abgelehnt. Im Raum von Bjalgorod dauerte der harte Abwehrkampf gegen die mit starken Kräften angreifenden Sowjets weiter an. Auch im Frontabschnitt von Drel griff der Feind mit neu herangeführten Truppen an. Seine Verluste, unsere Abwehrfront zu durchbrechen, scheiterten. Südlich des Ladoga-Sees und an der Мурманfront blieben örtliche feindliche Vorstöße erfolglos. Die Luftwaffe griff mit starken Sturzkampfbomben und Kampfflugzeugen wirksam in die Erdkämpfe ein, vernichtete zahlreiche Panzer und Fahrzeuge und zerstörte Truppenansammlungen des

Am Kuban-Brückenkopf erwiesen sich die Verluste der Bolschewisten bei ihren vergeblichen Angriffen in der zweiten Jahreshälfte im übrigen als weitaus höher, als zunächst angenommen wurde, woraus sich auch der Umfang der Ablösung und Umgruppierung feindlicher Truppenteile erklären läßt. Zahlreiche bolschewistische Regimenter sind nach einwandfreien Feststellungen von 900 auf 120 oder von 800 auf 100 Mann, viele Bataillone von 500 auf 50 Mann und noch weniger zusammengebrochen. Ganze Kompanien wurden bis auf ein oder zwei Mann aufgerieben. In vielen Abschnitten erreichten die feindlichen Verluste das 30- bis 40fache der eigenen Verluste.

### Stalin braucht das Getreide der Ukraine

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Madrid, 9. August. Die spanischen Zeitungen bringen immer wieder zum Ausdruck, daß die Ernährungslage der Sowjets nicht zum besten stehe und in den kommenden Wintermonaten einen noch schlechteren Stand erreichen werde, während Deutschland von Monat zu Monat die Produktion der Ostgebiete erhöhe. In dieser Situation schreibt „Altozar“ habe Stalin die Generaloffensive auf allen Sektoren der Ostfront befohlen. Der

### Minen „barbarisch“ - Frauen- und Kindermord „fair“

USA-Reporter entdecken Menschlichkeit - Schweigen über die Bombenverbrecher

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Stockholm, 9. August. Der Bolschewismus erfindet die „verbrannte Erde“ und viele Arten raffiniertester Vernichtungs- und Zerstörungstaktik. Engländer und Amerikaner fügten zu ihrem Hungertropfen den Terrorbombentropfen gegen die Zivilbevölkerung. Die Sowjets entwickelten auf ihren grausigen Müllbergen neben anderen Heilmitteln die Praxis gewaltiger Mordtaten. Dieses Verfahren wurde allmählich auch von anderen Kriegführenden übernommen. Mit vollem Recht und großem Erfolg benutzten deutsche Truppen die Auslegung großer Minenfelder. Was hört man nun auf einmal aus dem Munde eines Amerikaners. Man lese genau, was ein USA-Kriegsreporter „bei den amerikanischen Truppen auf dem Vormarsch gegen Messina“ empört der Welt laßt: Er klagt über große Erschöpfung für die Amerikaner bei ihrem Vordringen durch die Weite und Brückenzerstörung, sowie durch sorgfältigste Minenauslegung, die den Angreifern schwere Verluste zugefügt haben. Er fährt fort: „Eines Tages wird vielleicht die Minenauslegung gegen Menschen von den Kriegführenden in der gleichen Weise verboten werden wie das Giftgas, denn diese Minen sind unmenschlich.“

### Die deutschen Verteidiger eine wahre Heldentruppe

Der Feind bewundert die Härte des Widerstandes unserer Soldaten auf Sizilien

Stockholm, 9. August. Auch ein amerikanischer Journalist bekräftigt die Härte des deutschen Widerstandes auf Sizilien. Nach einer aus Alger datierten Meldung in „Östbörns Handels- und Schiffszeitung“ berichtet der amerikanische Korrespondent Willard, daß die Kämpfe auf Sizilien im Abschnitt der Amerikaner am heftigsten gewesen seien. Dort habe Infanterie, unterstützt von der Luftwaffe, versucht, die Straße nach der Stadt Troina zu erreichen, was aber sehr schwierig gewesen sei, da sie auf einem hohen Bergkamm liege. Es sei gelungen, an einigen Stellen an die Stadt heranzukommen, aber die deutschen Verteidiger der Stadt seien eine wahre Heldentruppe, die hartnäckige Gegenangriffe unternommen hätte.

Das „böhmische Blatt, der „Messaggero“, veröffentlicht unter der Überschrift „Der Feind ist in Sizilien“ einen Artikel, der den Widerstandswillen und die Widerstandskraft des italienischen Volkes zu stärken sucht und in dem es u. a. heißt: Wer gegenüber den erklärten Absichten des Feindes die Augen verschließt, kann nur ein Blinder sein, der sich selbst täuscht, oder ein Schänder, der absichtlich die anderen täuscht. Es ist unsere Pflicht, sich gegen jeden Feind und seine erklärten Absichten zu wehren. Es gibt keine individuelle Freiheit ohne die Freiheit einer Gesamtheit. Die gemeinsame Frei-

heit einer Nation ist nichts anderes als nationale Unabhängigkeit. Niemand ist frei in einem Land, das nicht unabhängig ist, wie auch das Regime und die inneren Gehege sein mögen. Und nun ist gerade die nationale Unabhängigkeit in Gefahr! Die Haltung des Feindes wird nicht von Erwägungen bestimmt, ob und wie ein Wechsel in den Institutionen Italiens eintritt, sondern lediglich durch den Grad des Widerstandes, den man seinem Vordringen entgegensetzt. Das Schwert des Hasses senkt sich nur vor dem Stolz und der Härte des Widerstandes. Darum wollen wir, so schließt der Artikel, unsere Gemüter gegen nichts anderes richten als gegen den äußeren Feind unserer Freiheit!

### Die „Moral“ der anderen

Rom, 8. August. „Neueste Nichtachtung der Souveränität der Völker charakterisiert die politische und militärische Haltung unserer Feinde in diesem Krieg“, schreibt „Tribuna“ zu den jüngsten Beispielen englisch-amerikanischer Auffassung von Moral. Das Blatt fährt die Verletzung der türkischen Neutralität durch die amerikanischen Bomber an, die aus Zweckmäßigkeitsgründen auf dem Wege zu den rumänischen Erdölgebieten die Türkei überflogen. Diese Zweckmäßigkeitsgründe, so schreibt das Blatt, haben London und Washington, wo man so viel von Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmungsrecht der Nationen spricht, nicht daran hindern können, die Neutralität der Türkei, über die die türkische Regierung eifrig wacht, in unerhörter Weise außer acht zu lassen. Die gleichen Leute, die Island, Iran, Irak und Martinique unterjochten, überall, wo sie konnten, Grenzen verletzten, Gebiete besetzten und Völker ausmordeten, behaupteten, der übrigen Menschheit an Moral überlegen zu sein und leiten daraus das Recht ab, Herren Europas und der Welt zu werden.

### Knox ist nicht zufrieden

Tokio, 9. August. Der japanische Rundfunk zitiert eine Aeußerung des USA-Marineministers Knox, zu der Kampflage auf Neu-Georgien, in der es heißt: „Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir erst auf dem vorgelagerten Posten ankommen. Obwohl wir bereits vier Wochen kämpfen, haben wir dort fast nichts erreicht. Hieraus ist deutlich zu ersehen, wie furchtbar hartnäckig der Widerstand der Japaner auf der Insel ist.“

### Die Schwerter für Panzeroffizier

Aus dem Führerhauptquartier, 8. August. Oberleutnant Walbert Schulz, ein in unzähligen Kämpfen hervorragend bewährter Kommandeur eines Panzerregiments, ist als 33. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer durch Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Der Führer verlieh weiter das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Neuffer, Kommandeur einer Flakdivision, Hauptmann d. R. Moys Wolffen, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, 4-Untersturmführer Werner Wolff, Bataillonsadjutant in der 4-Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“, und Oberfeldwebel Kocid, Flugzeugführer in einer Nachtjagdstaffel.

### Der Krieg - von Schweden aus gesehen

Von Hans Wendt, unserem ständigen Vertreter in Stockholm

überall, und der Rundfunk gibt den Wiberhall der Bekterschütterung ohne Vergang auch in den scheinbar noch friedlichsten Winkel.

Schweden, abseits des Stockholmer international-weltstädtisch angehauchten Betriebes, gibt einen Begriff von sehr großem Ernst. Die Hauptstadt mit ihren leuchtenden Kinofassaden, ihren gut besetzten Restaurants und eleganten Frauen täuscht. Ihr Vergnügungsleben und ihr Versuch, noch an die Erhaltung des alten Standards glauben zu lassen, passen wenig zu dem nüchternen Charakter der Provinz und dem angelegenen Leibriemen des Arbeiters. Dieses Land arbeitet hart und kämpft auf seine Art mit Schwierigkeiten, die gewiß keinen Vergleich aushalten mit den Leiden der Kriegführenden; aber von einem Tage zum anderen kann auch hier die Szenerie sich blitzschnell wandeln. Die Veränderungen in aller Welt drohen, vor keinem Grenzpfahl haltzumachen.

Was denkt der Schwede draußen, an den großen Seen des Landesinneren, an der Küste, im fruchtbaren Südschweden über Kriegsverlauf und Zukunft? Es ist nicht so leicht, Stimmungstudien in einem Lande zu machen, das infolge der Alkohol-gesetzgebung keine Bier- oder Weinpreise kennt. Mit Nachdruck zu unterstreichen ist die schon erwähnte Vorherrschaft der Stockholmer Presse selbst in weiter Entfernung von der Hauptstadt. Trotzdem ist eines bemerkenswert, und dies soll festgehalten werden: wie sehr dort, trotz der vorwiegend auf Luftkrieg und Mittelmeer bezüglichen Pressefunktionen, der Kampf im Osten in seiner ganzen schicksalsschweren Bedeutung als Hauptthema erkannt wird. Es ist, als ob wenigstens der nachdenklichere Teil dieses neutralen Landes doch durchaus erfaßt, daß für die kleineren europäischen Staaten dort genau so das Schicksal fällt wie für uns alle. Wären die Zeitungen noch so sehr mit spaltenlangen Italien-Kombinationen — meist aus der Schweiz oder London — und mit dem üblichen ungeheuer aufdringlichen England- und USA-Material aufwarten, gespannt richtet sich der Blick von Tausenden von Schweden nach Osten. Immer wieder höft man auf besorgte Fragen und auch eigene Überlegungen, wo wir sie früher zuweilen so viel vernicht haben. Die vor dem zeitweilig weit verbreitete Auffassung, als ob Deutschland dort eine Art Privatkrieg führe, ist in großen Schichten des schwedischen Volkes verschwunden.

Es ist eine Tatsache, daß also das Verständnis für den schweren Abwehrkampf im Osten in Schweden angenommen hat, wenigstens in manchen Schichten, obwohl an sich, besonders infolge der erwähnten Pressefunktion, größeres Verständnis für Deutschlands Gesamtlage oder gar Deutschlands Aufgabe nicht erwartet werden kann. Immerhin, in einem hauptstädtischen Blatt hat jetzt jedoch Oberst Bratt, ein bekannter Militärschriftsteller, in zwei äußerst ernsten, alarmierend gehaltenen Artikeln die Zusammenhänge zwischen Schwedens eigener Existenz und dem Ostkampf herausgestellt. Er sagt, die schwedische Öffentlichkeit habe zwar von den wochenlangen gewaltigen Kämpfen an der deutsch-sowjetischen Front kaum größere Notiz genommen, und doch handelt es sich, was für leider nur wenige Verständnis hätten, um „das große Schicksal“, das an dieser Front die Hand erhoben halte. Oberst Bratt stellt fest, daß die deutsche Wehrmacht bisher in einer bemerkenswerten und großartigen Weise den Ansturm der feindlichen Massen aufgehalten und den Sowjets zweifellos sehr große Verluste zugefügt habe, einen Überlaß, der selbst für die scheinbar unerzählbaren russischen Reserven fühlbar sein müsse, obwohl die zahlenmäßige Überlegenheit ungefähr das Doppelte betrage.

Der gleiche schwedische Beobachter hatte in der „Stockholms Tidningen“ bereits in einem vorangegangenen Artikel Gefahren für Schweden abgezeigt, die bisher kaum je in solcher Weise beim Namen genannt worden sind: die Gefahren eines kommunistischen Umsturzes, die Bratt zu dem Bannruf veranlaßten: „Drängt die bolschewistische Front näher an uns heran oder rückt sie uns ganz auf den Leib? Wird man in diesem Falle erleben, daß die zerlegenden Kräfte in unserem Lande keine Ruhe scheuen werden, um die allgemeine, dann steigende Unruhe für ihre Zwecke auszunutzen?“ In einem solchen Falle, meint Oberst Bratt, der bei dieser Gelegenheit einige Bemerkungen über die Bedenklichkeit von Konzeptionen und manchen bürokratischen Mängeln an die eigene Regierung richtete, müsse man sich auf alles gefaßt machen. Er wollte offenbar andeuten, daß auch eine umgekehrte Entwicklung denkbar ist: daß die mit dem Bolsche-

so selbst-  
so er-  
einer  
ie dar-  
einer  
he zu  
rbfilm:  
steht  
amms.  
Zutritt  
agold  
sonntag  
ch  
ch  
e Lie-  
en Ti-  
oten.  
au  
en von  
R  
schmutzte  
bei rich-  
thevoite  
h heute  
ar.  
molange  
ags wie  
n.  
rbild!  
ensweise  
n besone  
in Form, in  
r natur  
stehenden  
eiweiß  
te  
ngsehe  
Wir sen-  
diskret,  
- RM als  
schläge zu  
Bilder ge-  
r Ansicht.  
Bremen  
1  
übel  
und 50 Lt.  
in Frank-  
taufen ge-  
3. 302 an  
Wirtschaft  
iferstr. 23  
MIT  
n und  
ender  
krüchte!  
hlich  
uch,  
geschäften,  
lungen. Be-  
d. Donau  
von 3814



# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Die Kraft der Gemeinschaft

Wochenspruch der NSDAP

Man muß das Unmögliche verlangen, damit das Mögliche geleistet wird.

In einer Zeit, die die ganze und totale Entscheidung über das Schicksal eines Volkes von seiner höchsten Bewährung abhängig macht, kann der Maßstab der Pflicht und des bedingungslosen Einsatzes jedes einzelnen überhaupt nicht zu hoch sein!

In solcher Zeit lebt und kämpft und siegt das Volk allein aus der Summe des Mutes und der Tapferkeit, der unerschütterlichen Einsatzbereitschaft und des heiligen Glaubens, die in jedem einzelnen stark und wirksam sind. Darum ergeht der Ruf des Schicksals an jeden einzelnen, und jeder einzelne steht in der unabhängigen Pflicht des großen und unerbittlichen Geistes, das die ganze Bewährung fordert. Und es kommt in Wahrheit auf jeden einzelnen an. Was den Wenigen unmöglich wäre — der unerschütterlichen Gemeinschaft des ganzen Volkes in Waffen und mit ebrenem Herzen ist es möglich!

Der Appell zur Pflicht und zum Einsatz aller kann gar nicht eindringlich genug sein! Es kann in solcher Zeit keine Grenze mehr nach oben geben für das Maß an Glauben und Tapferkeit und Opferwilligkeit, und es kann gar nicht zuviel vom Volke in seiner Gesamtheit und von jedem einzelnen verlangt werden; denn es geht ja um das Volk selber und um jeden einzelnen. Und selbst das dem Kleinsten unmögliche Erfordernis darf und muß von ihm verlangt werden.

Der deutsche Soldat hat so oft schon das anscheinend Unmögliche doch möglich gemacht, durch seinen Mut, seine namenlose Tapferkeit und in der nächsten Erkenntnis des Notwendigen. Wir wollen in der Heimat in der Kraft unseres Herzens und unseres Handelns nicht kleiner sein als er. Wenn wir selber uns das Letzte abverlangt, gibt es kein Unmöglich mehr, und das Mögliche wird zur unerschütterlichen Gewissheit!

## Schützt die Ernte gegen Brand!

Die Hauptursache beinahe aller Brände ist Fahrlässigkeit oder Leichtsinn. Es gilt daher überall auf die Gefahren, die bestehen, aufmerksam zu machen. Gerade Unerfahrenheit, Neugier und jugendliche Zügellosigkeit sind eifrigen und guten Willen, es fehlt ihnen aber die Lebenserfahrung, so daß sie oft aus Unwissenheit sich und andere gefährden. Jeder muß heute die Mittel und Maßnahmen zum Schutze unserer Ernte kennen, denn die größte Vertriebsgefahr liegt stets in dem gemeinsamen Wissen um eine Gefahr, und in dem Willen, sie auch zu bannen.

Verhindert muß vor allem werden, daß zu große Erntevorräte an einer Stelle gelagert werden, denn im Brandfalle ist der Verlust umso größer. Ernteschuber, Mieten, Diemen, offene Ernteschuppen und Feldschuppen sollten nur dort aufgestellt werden, wo möglichst wenig Personen verkehren und wo auch durch Funkenflug kein Schaden entstehen kann. Das Rauchen und der Gebrauch von offenem Feuer und Licht ist in der Nähe aller Ernteeplätze streng verboten. Selbstverständlich gilt daselbe auch in Scheunen, Ställen und ähnlichen Räumen. Weder beim Einfahren der Ernte, noch hinter dem Erntewagen darf geraucht werden. Beim Dreschen schon gleich gar nicht, denn dann fliegen Spreu und andere kleine Teilchen in der Luft herum, so daß schon ein kleiner Funke genügt, um unter Umständen alles in Brand zu setzen.

Besonders auch die Kinder müssen über die Brandgefahren aufgeklärt werden. Die Sorglosigkeit vieler Erwachsener im Umgang mit Feuer und feuergefährlichen Dingen trägt sehr oft die Schuld an nicht wiedergutzumachendem Unheil. Auch die geringste Fahrlässigkeit muß vermieden werden. Darum prüfe stets deine Umgebung auf Brandgefahren und bringe so deinen Erntedank im Schutze der Ernte gegen den Brand.

## Der Bannmeister im RR-Schießen ermittelt

Am Samstag nachmittag begannen auf der idealen Schießbahn des Calwer Schützenvereins mit Flaggenshiffung und Verpflegung der Wettkämpfer die Meisterschaften im Kleinkaliberschützen des Bannes Schwarzwald (401). Der großen Teilnehmerzahl wegen mußten die Schützen in zwei Abteilungen eingeteilt werden: Die Schützen mit weiter Anreise schossen ihre Bedingungen am Samstag, während der Rest am Sonntag morgen antrat.

Die alten Fische setzten sich wieder durch, an der Spitze der Bannschützen, Scharführer Manfred Fuchs, Neuenbürg. Im Mannschaftswettbewerb behaupteten die vier Schützen der 1. Calwer Mannschaft, Kurt und Willi Hagenlocher, Kurt Neumeister und Werner Kuhn überlegen das Feld. Es zeigte sich gerade hier, daß ständige Übung beim Schießen das Allerwichtigste ist.

Neuerst knappe Entscheidungen fielen beim Kampf um die vom Bann 401 gestifteten sechs Ehrenscheiben. Mehrmals mußte gestochen werden, bis der glückliche Sieger einwandfrei feststand.

Mit den Ergebnissen dürfen wir im Allgemeinen sehr zufrieden sein, vor allem, weil recht gute Durchschnittsergebnisse erzielt wurden. Zum Schluß sei nicht vergessen, daß die Mitglieder des Schützenvereins Calw sich in freundlicher Weise als Kampfrichter zur Verfügung gestellt hatten.

Die Siegerliste wird in der morgigen Ausgabe veröffentlicht.

## Der R.-Bannführer in Bad Liebenzell

Die Führer des Stammes II Bad Liebenzell waren am Samstag nachmittag im dortigen R.-Heim zu einer Tagung zusammengekommen. Durch die Neueinteilung der Stämme, die am 1. August in Kraft getreten ist, wurde dieser Stamm an Umfang fast verdoppelt. Der R.-Bannführer des Bannes Schwarzwald 401 begrüßte die Führer und erörterte anschließend alle wichtigen, die Arbeit der Hitlerjugend betreffenden Fragen, an erster Stelle den Ernteeinsatz und die vormilitärische Erziehung.

Außer diesem Stammappell besuchte der Bannführer am Sonntag den Standort Altbürg und hielt mit den dortigen Führerinnen und Führern eine Besprechung ab. Solche Führerbesprechungen werden von jetzt an laufend im ganzen Kreisgebiet durchgeführt, nachdem der erste Appell dieser Art am vergangenen Montag in Simmohheim stattgefunden hatte.

Der Reichsschwimmtag wird im Bann Schwarzwald (401) am Sonntag, den 22. Aug. durchgeführt. Nähere Anweisungen an die Einheiten ergehen noch.

## Hitler-Jungen für Transport-Regimenter

Die Transportgruppe Todt benötigt für die Transportregimenter Speer bei deren Einsatz in fliegergefährdeten Orten des Reichsgebietes eine größere Anzahl jugendlicher als Meldeführer und für den Funddienst. Die Reichsjugendführung gibt für diese Zweck Motor-Hitler-Jungen und Nachrichten-Hitler-Jungen, die mindestens 16 Jahre alt sind, sich freiwillig melden und deren Berufsausbildung beendet ist. Schüler kommen nicht in Frage. Die Jugendlichen werden von Jugendärzten auf ihre Tauglichkeit untersucht. Die Reichsleitung des RJD beauftragt sie, soweit es sich um Angehörige des Jahrgangs 1926 handelt, erst mit der letzten Welle zum Reichsarbeitsdienst ein.

## Weibliche Hilfskräfte in Wehrmachtsautos

Die Mitnahme von Zivilpersonen in Dienstwagen der Wehrmacht war bisher auf besonders festgelegte Einzelfälle beschränkt. In dieser Bestimmung ist jetzt eine Lockerung notwendig geworden. Mehr als bisher werden von der Wehrmacht weibliche Kräfte beschäftigt, um Soldaten für die Front freizumachen. Als Laborantin, Stabs- und Nachrichtenhelferin, Arzthelferin, Büroangestellte hat die Frau den Soldaten abgelöst. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, in besonders gelagerten, dringenden Ausnahmefällen diese Personen in Wehrmacht-Kraftfahrzeugen mitzunehmen. Entsprechende Bestimmungen sorgen dafür, daß die Mitnahme nur in den wirklich unumgänglichen Fällen erfolgt. Die Heeresstellen tun ein Übriges.

## Uebt Zurückhaltung bei Telegrammaufgabe!

In einzelnen Gebieten Deutschlands ist der telegraphische Nachrichtenverkehr der Bevölkerung auf ein Minimum des Normalen eingeschränkt. Die Deutsche Reichspost ist daher zurzeit nicht in der Lage, die Telegramme mit der üblichen Schnelligkeit zu übermitteln und zugustellen. Sehr häufig müssen die Telegramme wegen Überlastung des Drahtes mit der Post versandt werden. Beschwerden wegen Verzögerung oder Nichtankunft sind daher zwecklos. Es ist unbedingt erforderlich, sich in der Aufgabe von Telegrammen größte Zurückhaltung aufzuerlegen.

## Wichtiges in Kürze

Bei ganz geringfügigen Verzögerungen in den Briefen hat sich an Stelle von Jugendberufshilfe die Verteilung von Arbeitsaufgaben als geeignete Maßnahme erwiesen. Sie überwiegt seit 1942 die Beurteilung zu Jugendberufshilfe. Die Zahl der rückfälligen Jugendlichen ist außerordentlich gering.

Luftpostsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte werden außer nach Britisch-Indien auch nach Französisch-Westindien (Guadeloupe, Martinique, St. Martin usw.) und nach Niederländisch-Westindien (Aruba, Bonaire, Curacao usw.) angenommen. Sie müssen den Leitvermerk „Mit Luftpost über Nordamerika“ tragen. Luftpostzuschlag: 50 Pfennig für je 5 Gramm.

Der Preiskommisariat hat sich im Einvernehmen mit der Reichsgruppe Handwerk entschlossen, im gesamten Reichsgebiet eine Unterrichtung des Handwerks über die Preisvorschriften durchzuführen lassen.

Alle sechzehnjährigen Jungen haben sich sofort in Zahnbehandlung zu begeben, wozu alle Zahnärzte und Dentisten verpflichtet sind. Damit wird zum erstenmal die Gebiß-Sanierung eines ganzen Jahrganges durchgeführt.

Alle Lebensversicherungen schließen das Kriegswagnis ein. Die Umlage wird in Form eines einmaligen Zuschlages von 6 v. T. der Versicherungssumme bzw. in besonderen Fällen 10 v. T. des Beitrages erhoben.

## Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Für die Erfassung und Verteilung der reichen Ernte an Beeren, Stein- und Kernobst, Gemüse und Kraut, zeichnet die Bezirksabgabestelle Herrenberg verantwortlich. Alle örtlichen Annahmestellen des Kreises Böblingen werden morgen, Dienstag eröffnet. Jeden Dienstag und Donnerstag der Woche von 7 bis 10 Uhr morgens werden bei den Annahmestellen unsere Bauern- und Bauersfrauen ihre Erzeugnisse abliefern. — Johannes Quippold, Oberlehrer i. R., Franz Selbtsstraße 13, feierte seinen 80. Geburtstag.

Freudenstadt. Fröhlich singend und jubelnd zieht zur Zeit eine Schar Tiroler Jungen und Mädchen durch den Schwarzwald. Es sind Ferienkinder, die sich im Rahmen der allgemeinen Kinderlandverschickung der NSB für einige Wochen im Kreis Freudenstadt erholen sollen.

Tübingen. In der Nähe von Kirchentellinsfurt veranlaßt beim Baden zwei 14 Jahre alte Jungen. Auf den Hilfskreuzer des einen Jungen elkte der in der Nähe badende, 17 Jahre alte Fähnleinführer Helmut Finklitz; es gelang ihm unter großer Mühe, die beiden Jungen, die sich seit aneinander geklammert hatten, ans Ufer zu bringen.

Böblingen. Der junge Luftwaffensportler Berthold Gilbert, der zur Sporigen Gemeinschaft Böblingen gehörte und sich bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in diesem Jahre über 400 Meter in 49,0 Sekunden den Titel erkämpfte, ist eine Woche nach Erringung der Meisterschaft tödlich verunglückt.

## Jetzt ist Haupterntezeit im Gemüsegarten

Die wichtigsten Gartenarbeiten im August sind Ernten und Nachpflanzen; über der Ernte darf die Pflege der Kulturen nicht vernachlässigt werden. Regelmäßige Bodenlockerung ist erforderlich; Bodenfeuchtigkeit muß erhalten bleiben; das Unkraut muß unterdrückt werden.

Gesät werden im August: Schwarzwurzeln, Spinat, Feldsalat, Rettiche, Mangold, Frühlingzwiebel, Karotten früherer Sorten usw. Lohnend sind noch Aussaaten von frühem Kopfsalat auf sonnige, geschützte Beete. Die Sämlinge werden bald in Mistbeete mit einem Abstand von 25 cm verjetzt; die Köpfe sind bis zum Oktober gut entwickelt. Deckt man gut zu und lüftet bei Bedarf, so kann man noch lange in den Winter hinein davon ernten. Jetzt wird auch der Winterfenchel gesät; man macht vorteilhaft mehrere Aussaaten in 14 tägigen Abständen, weil man die Herbstwitterung nicht abschätzen kann; es kommen nur gute, nicht zu weit fortgeschrittene Pflanzen gut durch den Winter.

Ausgepflanzt werden jetzt: Kopfsalat, Endivien, Grünkohl, Kohlrabi, Perlzwiebel usw.

Abgeerntete Beete werden für die Aussaaten hergerichtet, die im kommenden Jahr die ersten Ernten bringen sollen. Man spart möglichst tief um und düngt dabei entsprechend. Böden, die in letzter Zeit Stallmist und Kompost erhalten haben oder sonstwie organisch gedüngt wurden, bekommen Kaliummagnesia und Thomasmehl als Vorratdüngung. Meist ist auch eine Kalkung angebracht. Spätestens zu Beginn dieses Monats kann man noch Jauchegüsse an heurige Gewächse bringen. Sollen die Gemüße eingewintert werden, dann ist im Blick auf die Haltbarkeit sowie den Geschmack Vorzicht geboten. Dagegen kann man noch einige Zeit lang mit Bollwürmer, der in Wasser gelöst ist, düngen. Solche abgeernteten Beete, die bis zum Herbst noch eine Nachfrucht bringen sollen, werden am besten nicht geerntet, sondern nur gekümmert. Je nach dem Stand der Düngung erhalten diese Beete noch einen schnellwirkenden Dünger in Form von Kompost oder Handelsdünger. Es gilt, die Kulturen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln im Wachstum zu fördern, damit wir in möglichst kurzer Zeit

noch gute Erträge erzielen. Namentlich spart man bei regnerischem, trübem Wetter nicht mit Düngegüssen (verdünnte Jauche oder im Wasser gelöster Bollwürmer).

Will man von Stangen- und Buschbohnen Höchsterrträge gewinnen, dann muß man sie regelmäßig durchpflügen. Läßt man einzelne Schoten zu lange hängen, so daß sie zur Trockenreife kommen, dann wird durch sie der Pflanze zu viel Nahrung entzogen, die sie andernwärts auf nachreifende Früchte verwenden könnte. Auch die Tomaten müssen regelmäßig durchgepflügt werden. Dabei erntet man alle Früchte, die angedreht sind, wartet also nicht bis zur völligen Ausreife am Stiel. Die Früchte reifen in einem warmen Raume rasch aus. Durch eine solche vorzeitige Ernte wird ein schnelles Wachstum der noch an der Pflanze hängenden Früchte bewirkt. Die Haupttriebe der Tomaten werden jetzt entpfligt, da aus den vorhandenen Blüten keine Früchte mehr ausreifen. Auf keinen Fall aber soll man Tomaten (oder Kohl, Kohlrabi, Sellerie usw.) in größerem Umfang entblättern. Es werden lediglich die abgestorbenen Blätter entfernt. Man bedenke, daß die Pflanze ihre Blätter zum Wachstum, d. h. zur Bereitung ihrer Nahrung bedarf. Werden ihr die Blätter vorzeitig geraubt, dann können die Früchte niemals voll ausreifen, geschweige denn die kleineren unter ihnen sich noch voll entwickeln.

Endivien werden zum Bleichen partiellweise in Mengen, wie man sie nachher erntet, gebunden. Das Binden darf nur stattfinden, wenn Blätter und Herz vollkommen trocken sind; sonst tritt Fäulnis ein, was einen großen Verlust bedeutet. Bei Blumenkohl knickt man die Blätter ein, damit die „Blumen“ schön weiß bleiben. Sommerzwiebel und Knoblauch erntet man bei trockenem Wetter und läßt sie bis zum völligen Abtrocknen auf den Beeten liegen. Sie werden dann gebündelt und an einem trockenen, luftigen Ort zur Aufbewahrung aufgehängt. — Gewürz- und Arzneikräuter werden jetzt letztmals geschnitten, damit sie bis zum Herbst noch genügend austreiben und gut überwintern. Die geschnittenen Kräuter trocknet man im Schatten und verwahrt sie am besten in Blechbüchsen.

# Tragödie auf Wickenriet

ROMAN VON PAUL BLEICHERT

(22. Fortsetzung)

Da gehorchte er der beschwörenden Stimme, hob seinen Kopf und sah Agnes aus dunklen, leidenschaftlichen Augen an.

Ein tiefes Erbarmen zog in das weiche Mädchenherz. „Du möchtest es ungeschähen machen, Hug, ist es so?“

Der Ausdruck in seinen Augen wandelte sich in Staunen, mehr noch in grenzenloses Entsetzen. „Du — du — weinst?“ stammelte er fassungslos. „Ja, Hug, ich weiß, daß du Jörg verraten hast — warum hast du das getan?“

„Da fachte er verzweifelt zusammen, stotterte: „Ich — ich — ich weiß es nicht.“

„Bestimme dich, du mußt es wissen, denn du weißt, daß schwere Schuld auf Jörg lastet — Blutschuld.“

„Nein, nein, das ist nicht wahr, nie hat Jörg das getan.“

„Der Torschreiber behauptet doch aber, daß Jörg am Torhaus vorbeigeschlichen sei.“

„Der Torschreiber — o Gott — glaube ihm nicht, er lügt! Ich weiß zwar nicht, warum er es tut, aber er lügt.“

„Wie kannst du das behaupten?“

„Der Wagen, in dem Jörg fortgebracht wurde, stand ja in der Nähe des Torhauses. Schauer weiß alles und hat es auch gesehen, wie sie Jörg da hineingesetzt haben. Ich — ich befand mich im Torhaus.“

„Warum ließt du diese Lüge zu, Hug, du mußt dich doch klar sein, was für Folgen sie für Jörg haben mußte?“

„Ich habe seit jenem Abend überhaupt keine klaren Gedanken mehr gehabt. In meinem Kopf ist alles wie zerstückt. Erst in den letzten Tagen ist es mir voll zum Bewußtsein gekommen, was ich getan. Ach, Agnes, wenn es nicht die große Schuld wäre, die ich der Mutter gegenüber im Herzen trage, ich hätte meinem Leben längst ein Ende gemacht.“

„Das darfst du nicht“, fiel das Mädchen erregt ihm ins Wort. „Du mußt helfen, Jörg von dem Verdacht des Mordes zu reinigen — wie konnte dieser nur aufkommen?“

Hug sann angestrengt vor sich hin, dann begann er Agnes von jenem Abend im „Grünen Baum“ zu erzählen. Aufmerksam hörte sie zu.

„Der Torschreiber also hat diesen Verdacht zuerst laut werden lassen — der Torschreiber.“

Sie sprach dieses Wort mit sonderbarem Ausdruck mehrmals vor sich hin. Hug sah das Mädchen voller Schrecken an.

„Wie du das Wort „Der Torschreiber“ ausspricht — mir ist ganz angst geworden.“

Doch Agnes hörte gar nicht auf Hug, sie hatte einen Faden entdeckt, den hielt sie fest. Warum verdächtigte Schauer den Jörg — warum? — Und wieder folgte das Wort in dieser schrecklichen Betonung: „Der Torschreiber — der Torschreiber.“

## Das Verhör

In seinem Amtszimmer in der Kaserne der langen Kerle sah Oberleutnant von Falkenberg an seinem Arbeitstisch und gab einem jüngeren, zivil gekleideten Mann einige Verhaltungsregeln.

„Joachim von Falkenberg war eine straffe, soldatische Erscheinung mit streng geschnittenen Zügen, die jedoch durch die Güte in seinen Blauaugen wesentlich gemildert wurden. Er sprach kurz und knapp und strich mit seiner schmalen Hand zumeilen über die hohe Stirn.“

„Er wird gleich hier sein. Deut. Sorg Er dafür, daß das Protokoll lückenlos ausgefüllt wird. Ein Kurier soll es noch heute zum König nach Cöffenblatt bringen.“

Der junge Mann stand in strammer Haltung vor dem Offizier.

„Er hat also verstanden?“

„Jawohl, Herr Oberleutnant!“

„Dann leg Er sich alles zurecht. Ich höre bereits Schritte den Gang heraufkommen.“

„Sabin zu Stelle!“, meldete die Wache.

„Soll eintreten!“ rief der Oberleutnant.

Gleich darauf erschien Jörg im Rahmen der Tür, der zu klein war, ihn aufnehmen zu können. Er mußte sich tief bücken. Diese Bewegung in der für Jörg noch ungewohnten Uniform wirkte so komisch, daß der Anblick dem Offizier ein lächeln abnötigte. Doch freundlich erwiderte er den noch nicht ganz der Vorschrift entsprechenden Gruß Jörgs, der abwartend an der Tür stehen geblieben war und fragend auf den Vorgelassenen blickte.

„Er ist also der Jörg Sabin?“

„Jawohl, Herr Oberleutnant!“

„Woher weiß Er, daß Er mich so anreden muß?“

„Ein Freund aus der Heimat hat es mir gesagt“, bekannte Jörg ehrlich.

Mit Wohlgefallen musterte Joachim von Falkenberg die prächtig gebaute Gestalt des jungen Mannes. Seine schmalen Lippen preßten sich fester zusammen, als seine Blicke in erstem Forsche an den traurigen Augen Jörgs haften blieben.

Dieser Mensch ist nie und nimmer ein Räuber, ging es ihm durch den Sinn. Seine Stimme klang weicher als sonst, als er fragte: „Wie lange ist Er schon bei uns?“

„Siebzehn Tage, Herr Oberleutnant.“

„Er hat, scheint mir, sehr genau gerechnet.“

Jörg senkte den Kopf und entgegnete leise: „Ich bin noch nie vom Riek fort gewesen.“

„Wie alt ist Er denn?“

„Am heiligen Christ zählte ich dreiundzwanzig Jahre.“

„Hat Er noch Eltern?“

„Nur die Mutter lebt noch.“

„Und Geschwister?“

„Einen Bruder.“

„Älter oder jünger?“

„Er ist mein Zwillingbruder.“

In den Augen des Offiziers zuckte es auf. Daß Gott erbarm, so einen Bruder, dachte er, denn er wußte, auf welche Weise die Werber den Jörg Sabin in die Hände bekommen hatten.

„Ist das alles, was er an Familie besitzt?“

„Ja, Herr Oberleutnant!“

„Unterschlägt Er mir auch niemand? Es ist mir, als hätte ich noch von einer Tante gehört.“

Ein Schatten zog über Jörgs Gesicht.

Immer wieder Stalingradspenden

Stuttgart. Es ist die schaffende Front der schwäbischen Heimat, die an erster Stelle der Spendenlisten steht...

Fliegernachwuchs beim Reichswettbewerb

Stuttgart. Die besten Flieger, Junger, Handwerker und Modellflieger der verschiedenen Gebiete der Hitler-Jugend im Reich wurden im letzten Monat in einer vorläufigen Leistungsprüfung ermittelt...

75 Jahre Donautal-Eisenbahn

Ulm. In dieser Woche sind es 75 Jahre, daß die ersten Feierlichkeiten zur Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Ulm in das zum Teil waldzerkürzte Donautal begangen wurden...

Neues aus aller Welt

Die Lebererkrankungskatastrophe in Venezuela. Nach Meldungen aus Caracas handelt es sich bei der neuen Lebererkrankung in Venezuela um die größte derartige Katastrophe seit 30 Jahren...

neuen französischen Ozeanflieger „Normandie“ zu heben. 98 große Pumpen arbeiten, um das Wasser aus dem Schiff herauszusaugen...

Choleraerkrankungen in der Umgegend von Kankun. In den Dörfern der Umgegend von Kankun wurden Choleraerkrankungen festgestellt...

Geldhagden in Mexiko zur Behebung der Not. Im Gebiet nördlich von Coahuila (Mexiko) werden regelrechte Geldhagden abgehalten...

Ergählte Kleinigkeiten

Der Feldherr Bholon führte die Äthiener gegen seinen Gegner Milion aus, der mit einer großen Streitmacht in Afrika gelandet war...

Um des Himmels willen, sei ich doch erst, daß ich lauter Feldherren und kaum einige Soldaten um mich habe! Wie soll ich da die Schlacht gewinnen?

Themistokles hatte die Äthiener besetzt und verlangte von ihnen eine große Kriegsgeldzahlung. Er drohte, in Beiseite zwei Göttinnen zu fomen...

Kultureller Rundblick

Neue Ausstellung im Würt. Kunstverein. Die neue Schau des Würt. Kunstvereins im Ausstellungsgelände auf dem Internimilienplatz in Stuttgart vereinigt einige größere Sammlungen von Werken einheimischer und ausländischer Künstler...

Manuelle aus der Gebirgswelt führt Hans Brasch (Stuttgart) vor. Seine Bilder haben den Zug ins Große, es sind Gemälde voll Arbeit und Kraft...

Ein vielversprechender Künstler bequemt und in dem jungen Stuttgarter Grafiker Eugen Sunz, der erstmals mit einer stattlichen Sammlung seiner in Wasserfarben gemalten Miniaturgemälde vertreten ist...

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Börner. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. phil. Roman Börner in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Literaturgeschichte die Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft verliehen...

Schwarz Wägenbauer (Neubrenn bei Zübingen) ist ein Heimatkünstler, der in seinen Bildern großen Raum immer wieder die Erntearbeit der schwäbischen Bauern festhält...

men, um das Geld einzutreiben, nämlich der Gewalt und der Heberredung.

Die Andrier hoffen sich jedoch nicht einschüchtern und antworteten: „Du dürftest keine Absicht laun durchzuführen können, denn wir haben zwei Göttinnen, die das vereiteln werden; Sie heißen Armut und Dürftigkeit!“

Feldmarschall Lannes, Herzog von Montebello, wurde in der Schlacht bei Alpern tödlich verwundet. Ein schnellig herbeigeholter Wundarzt besah sich die schweren Verletzungen und zuckte bedenklich die Achseln, als er prüfend den Puls des Feldmarschalls bespülte.

„Doktor“, sagte der Sterbende mit einem schwachen Versuch, zu lächeln, „haben Sie einen technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls jetzt schlägt?“

Der Arzt zögerte: „... eigentlich nicht...“ „Nun, dann will ich die Wissenschaft um einen solchen bereichern, und zwar nach militärischer Art!“ sagte der Feldmarschall. „Mein Puls schlägt den Totenmarsch!“

Benige Augenblicke später verschied er.

Wirtschaft für alle

Von der Deutschen Siedlungsbank wurden im Jahre 1942 insgesamt 471 Siedlungsvorhaben mit einer Fläche von 18 273,11 Hektar gegen 595 Siedlungsvorhaben mit einer Fläche von 23 256,34 Hektar im Jahre 1941 finanziert...

Gauwirtschaftskammer Hamburg gibt Auskünfte. Alle Firmen, die mit Hamburger Firmen im Geschäftsverkehr stehen und infolge der Terroranriffe auf Hamburg mit diesen keine Verbindung aufnehmen können, werden gebeten, sich mit der Gauwirtschaftskammer Hamburg, Hamburg 11, Börsen, in Verbindung zu setzen...

Gute Auskünfte für die Weinernute. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint in diesem Jahr

eine recht befriedigende Weinernte in ganz Europa heranzureifen. Im Großdeutsches Reich rechnet man, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, mit einer Weinernte, die wesentlich über den Ertragsniveau des Vorjahres liegt.

Der Schweizerische Ankerhandel hat in den ersten Monaten von 1943 mengenmäßig von neuem eine Rekordleistung erbracht. Am stärksten wurde der Ankerhandel betroffen, der durch die qualitativen und nordamerikanischen Absatzmaßnahmen, verbunden mit der Schiffsräumung, seit Kriegsausbruch sowie immer mehr zusammengefaßt ist...

Die Kriegskosten der USA sind bereits auf 225 Milliarden Dollar gestiegen. Das diese Summe bedeutet, geht am besten aus dem Vergleich mit den Kriegskosten der USA im letzten Weltkrieg hervor. Damals betragen die Kriegskosten einschließlich der den damaligen Verbündeten zur Verfügung gestellten 10 Milliarden Dollar Kriegsanleihen nur 22 Milliarden Dollar, oder auf der damaligen Basis von einem Dollar gleich 4 Mark umgerechnet, etwa 128 Milliarden Mark. Die Ausgaben für den gegenwärtigen Krieg sind also schon mehr als viermal so hoch wie damals.



Melde Funde sofort der Polizeibehörde! Bekämpfungsgemeinschaft Schadverwertung

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche ab 7. August. Ochsen a) 40 bis 49, b) 43 bis 45; Bullen a) 44 bis 47, b) 40 bis 49, c) 36 bis 38; Kühe a) 44 bis 47, b) 40 bis 49, c) 31 bis 37, d) 28 bis 27; Ziegen a) 45,5 bis 48, b) 41 bis 44, c) 36 bis 39; Lämmer a) 59, b) 54 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Ziegen a) 44, c) 35 bis 39; Schweine a) 78, b) 71, c) 69, d) 66, e) 63, f) 68, g) 73, h) 71. Marktverkauft: Alles gutgeht.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche ab 7. August. Rindfleisch 1) 77; Rindfleisch 2) 77, 2) 65; Rindfleisch 3) 80; Rindfleisch (im Fell) 1) 84, 2) 70; Schweinefleisch 1) 76. Marktverkauft: Rind- und Schweinefleisch lebhaft, Kalbfleisch mäßig lebhaft.

Viehpreise, Ravensburg: Farren 260 bis 450, Arbeits- oder Anstehlöcher je Zentner 51 Mark, Rinderkäse 600, Milchkäse 430 bis 500, Käse (trüffel) 500 bis 650, Kalbfleisch (hochtrüffel) 650 bis 850, Kalbfleisch (mitteltrüffel) 570 bis 680, Ansteh-Rinder (6 bis 12 Monate) 170 bis 250, Ansteh-Rinder (12 bis 18 Monate) 240 bis 350, Ansteh-Rinder (18 bis 26 Monate) 330 bis 480 Mark.

Schweinepreise, Crailsheim: Milchschweine 3,50 Mark das Altkogramm. - Ferkel 2,50 - 3,00 Mark das Altkogramm bis zu 20 Altkogramm Lebendgewicht.

Heute wird verdunkelt: von 21.50 bis 5.39 Uhr

NS-Press-Vertrieb Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Drucker: A. Gelschläger, Calw. Buchdruckerei Calw, zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Wittenbach, 8. August 1943. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante Christine Hammann geb. Braun nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren heute früh 1/4 4 Uhr sanft entschlafte ist.

Oberschöndorf, 8. Aug. 43. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieb. Mutter und Großmutter Elisabeth Brenner für den erhebenden Gesang des Kirchenchors u. die zahlr. Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung, Bewerbung mit Lichtbild u. handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Krewel. Garant guter Arznei-Präparate. Seit 1923. Krewel-Lausen G.m.b.H. Köln.

Wir suchen für den Bezirk Nagold und Umgebung Kassierer(in) nebenberuflich, für unsere Kleinlebensversicherungen. Deutscher Lloyd Lebensversicherung AG. Stuttgart-N. Friedrichstraße 8.

Wir suchen für den Bezirk Nagold und Umgebung Kassierer(in) nebenberuflich, für unsere Kleinlebensversicherungen. Deutscher Lloyd Lebensversicherung AG. Stuttgart-N. Friedrichstraße 8.

Gloria Schuhpflege-Präparate. sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Wohnungstausch. Suche 4-Zimmer-Wohnung in Gegend Leonberg-Calm-Nagold-Liebenzell. Biete neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad Mansardenzimmer in Kornthal. Straub, Kornthal, Ostmarktstraße 12.

Verkauf wegen Aufgabe der Landwirtschaft eine fehlerfreie, 37 Wochen trüchtige, schöne, junge Mug- und Schaffkuh sowie ein Rind. 15 Monate alt. Martin Huber, Pfondorf. Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Hei! dideldümdei! die Hühneraugen sind weg! Schnellgehollene hat Elastocorn, die dehnbare Pflasterbinde, sofort nach dem Auflegen (28) der Schmerz nach.

Anzeigen für die „Schwarzwald-Wacht“ nimmt in Nagold die Buchhandlung G. W. Zaiser entgegen.

SPARSAM gebrauchten nicht nur verbrauchen, Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der PERI UND KHASANA Körperpflegemittel.

Odermatts Dauerwellen gleichen Naturwellen - weich groß und voll. Volkstheater Calw. Heute 20 Uhr zum letztenmal: „Damals“.

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen? Hier ein Wink zur sparsamen und doch gründlichen Reinigung: Auf keinen Fall eine frische Henko-Lösung zum Einweichen nehmen. Gebrauchte Lösung von Weiß- oder Buntwäsche genügt! Wenn Sie die Sachen dann lange genug im Henko-Wasser lassen und hinterher gründlich spülen, geht sehr viel Schmutz heraus! Weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist, muß man heute richtig einweichen. Sie brauchen dann weniger Waschpulver. Das ist heute im Krieges wichtig!